

Agitiert mit anschaulichen Vergleichen!

In der Zeit der Vorbereitung der Gemeinde- und Kreistagswahlen findet eine große Aussprache mit der Bevölkerung statt. Dabei werden vor allem neben den Grundfragen unserer Politik, besonders der Wiedervereinigung Deutschlands, auch die örtlichen, die familiären Probleme im Mittelpunkt stehen: Wie hat sich unser Leben verändert? Welche Erfolge haben wir im Dorf, in der Stadt, im Kreise? Wie geht es weiter? Wie werden unsere Kinder leben? Alle diese Fragen des unmittelbaren Lebens der Menschen werden gestellt und müssen beantwortet werden.

Der Mensch mißt die Erfolge unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht in der Regel zuerst an dem, was er persönlich in seiner Familie, in seinem Ort, in seinem Kreise sieht und erlebt. Also seine persönlichen Erfahrungen, die Praxis, sind für ihn das ausschlaggebende Kriterium, ehe er mit Hilfe der aufklärenden Tätigkeit unserer Agitatoren und Propagandisten allgemeine Schlußfolgerungen zieht, ehe ihm die Grundfragen unserer Politik voll bewußt werden.

Die großen Erfolge aber, die unser Staat aufzuweisen hat, sind meßbar, werden deutlich, plastisch, greifbar, wirken überzeugend, wenn wir an Ort und Stelle vergleichen, was sich verändert hat; wenn wir die eigenen Erfahrungen der Menschen wachrufen. Wie war es 1945? Wie war es 1950? Wie ist es heute, nachdem wir den ersten Fünfjahrplan erfüllt haben? Was ist dagegen in Westdeutschland los?

Alle erwachsenen Menschen unserer Republik besitzen (um mit der letzten Frage zu beginnen) — eigene schmerzhaft Erfahrungen mit dem deutschen Imperialismus und Militarismus. Um ihnen aber den Begriff Imperialismus wirklich greifbar und plastisch zu machen, ihnen nahezubringen, was heute in Westdeutschland wieder geschieht, müssen wir an ihre eigenen Erfahrungen anknüpfen und sie daran erinnern, was ihnen ein imperialistisches Deutschland gebracht hat. Fragen wir die Familien, welche Todesopfer Krupp und die Generäle in den beiden Weltkriegen von ihnen gefordert hat. Es gilt also, die furchtbaren Zahlen der Todesopfer (erster Weltkrieg 1 803 000, zweiter Weltkrieg etwa 5 500 000) in jeder Gemeinde, im Kreise aufzuschlüsseln. Fragen wir einmal danach, wo der Jahrgang 1924 geblieben ist. Greifen wir einmal das Schicksal einer Familie oder einer Mutter heraus, die ihren Mann bei Verdun und ihre Söhne bei Stalingrad und in Afrika verloren hat, und erklären wir dabei gleichzeitig die Ziele der westdeutschen NATO-Politiker. Erinnern wir die Menschen an die KZ, an die Judenverfolgung, an die Ostarbeiter, an die Massenerschießungen.

Im Bezirk Potsdam wird man sich des Kindermörders Wenck sehr gut entsinnen können, des Generals, der bis zum letzten Blutstropfen rücksichtslos kämpfen ließ, und um den heute in Bonn ein Glorienschein gewoben wird. Ehemalige Offiziere und Soldaten der Hitlerwehrmacht werden von Speidel und Heusinger berichten können — und gar bald wird man auf Grund eigener Erfahrungen sehr greifbar die Frage beantworten können „Was ist in Westdeutschland los?“ und dabei erkennen, in welcher Gefahr sich das deutsche